

Immer im Einsatz

In gefährlichen Situationen behalten sie einen kühlen Kopf. 780 Aktive der ein Dutzend Freiwilligen Feuerwehren in Nürnberg stehen im Notfall auf Abruf bereit. Schon Zwölfjährige lassen sich zu Lebensrettern ausbilden.

Schwer gefordert: Einsätze mit Atemschutzgerät verlangen besondere Fitness und eine extra Ausbildung. *

* Die Fotos stammen von einem Übungseinsatz der Freiwilligen Feuerwehr Laufamholz aus dem Jahr 2017.





Bergung einer unter einem Fahrzeug eingeklemmten Person mit aufblasbaren Luftpolstern und Trage. *

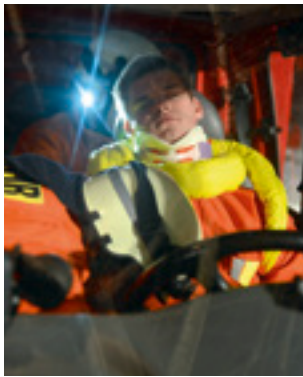
Sie packen an und kneifen auch nicht, wenn es buchstäblich brenzlich wird: Wo Leben und Sachwerte durch Feuer, Wasser oder Chemikalien in Gefahr geraten, sind Feuerwehrleute gefragt und gefordert. In Großstädten wie Nürnberg können rund um die Uhr hauptamtliche Kräfte ausrücken. Und doch verfügt die Frankenmetropole obendrein auch noch über gleich ein Dutzend Freiwillige Feuerwehren (FFW). Fast 800 Aktive opfern für Dienste und Einsätze viel Freizeit und stellen manchmal auch ihre Gesundheit aufs Spiel. Durchwegs solide ausgebildet, sind sie aber vor allem in den Bezirken am Stadtrand nicht selten die ersten am Ort des Geschehens.

Ein Samstagvormittag auf der Feuerwache Almoshof: Daniel steckt mit ein paar Kameraden dicke Schläuche zu einer Saugleitung zusammen, um schnell beispielsweise einen Teich oder einen Bachlauf anzuzapfen. Nebenan macht sich Marco daran, ein Autowrack so zu sichern, dass es nicht wegrutschen kann, wenn die Kollegen Verletzte aus dem Fahrzeug holen. „Und es darf nichts rausstehen, wo der Notarzt stolpern könnte“, mahnt der erfahrene Kollege Matthias Hoepfner. Am Nachbarhaus trainieren Kameraden das sichere Anlegen von Steckleitern. Und in der gerade leeren Fahrzeughalle kämpft Frank mit der Technik, Seile zu kunstvollen Knoten zusammenzubinden.

Reihum absolviert jeder alle Stationen, die an diesem Morgen aufgebaut sind. Löschzugführer Patrick Vogt hat Aufgaben gesucht, die es bei der anstehenden Prüfung zu bewältigen gilt. Ein Dutzend Nachwuchsfeuerwehrlern sind dankbar für die Extrarunde zur Vorbereitung; sie wollen endlich die letzte Hürde der zweijährigen, in Module gegliederten Truppausbildung nehmen – um „voll“ dabei zu sein.

„Was hier gefragt ist, muss sitzen wie im Schlaf“, meint Vogt. Routine ist vor allem auch im Zusammenspiel gefragt, denn im Ernstfall muss im Handumdrehen alles laufen wie am Schnürchen. Damit alle aufeinander eingespielt bleiben, sind nicht nur in der Lehrgangszeit alle zwei Wochen Übungen mit wechselnden Schwerpunkten angesetzt. Nicht jeder muss alle Termine stemmen, aber Vogt will schon jeweils mindestens die Hälfte seiner derzeit 40 Aktiven begrüßen. Damit sich jeder darauf einstellen kann, wird jeweils für ein ganzes Jahr geplant.

Aus- und Fortbildung organisiert die Nürnberger Feuerwehr in eigener Regie. Beginnend mit einem vierteljährlichen „Basismodul“, stehen zwischen den folgenden Einheiten auch schon Übungen und Einsätze an. Wer mit 16 Jahren – vielleicht nach einer Zeit bei der Jugendfeuerwehr – einsteigt, kann die Abschlussprüfung pünktlich mit Erreichen der Volljährigkeit ablegen und gehört einer Freiwilligen Feuerwehr dann auch offiziell mit allen Rechten und Pflichten an. „Ab 16 dürfen Jugendliche zwar mit ausrücken, aber noch nicht im Gefahrenbereich agieren“, erläutert der Löschzugführer aus dem Stadtteil im Knoblauchsland. Nach „zähen Zeiten“ stehe es um den Nachwuchs aktuell gar nicht schlecht, meint er. „Aber ein paar mehr Interessenten wären sehr willkommen.“



Die Befreiung Verunglückter gehört auch zu den Aufgaben.*

Löscheinsatz in einem Forst bei Worzeldorf.
Foto: FFW Worzeldorf.



Dabei gehören der Wunsch, Leben zu retten, sich zu bewähren und die Kameraden zu unterstützen, zu den wichtigsten Antriebsfedern. Nervenkitzel zu erleben, mag den einen oder anderen auch bewegen – aber kopflose Abenteuerlust ist fehl am Platz. Gemeinschaft und Kameradschaft spielen eine Schlüsselrolle, gerade auch für das Hineinwachsen: Patrick Vogt zum Beispiel machte die ersten Schlüsselerfahrungen schon bei der Jugendfeuerwehr, damals im nördlichen Schwaben. Als er zum Studium nach Nürnberg kam, fand er rasch Anschluss – und vor drei Jahren wurde ihm die Leitung der Löschgruppe in Almoshof anvertraut.

Eine Portion „Faszination für Technik“ hat Anna Schneider motiviert, sich für die Freiwillige Feuerwehr zu begeistern. „Und immer wieder etwas Neues zu erfahren.“ Die junge Frau gehört zu den Pionierinnen im Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehren im Knoblauchsland. Willkommen sind aber ebenso Quer- und Späteinsteiger wie Frank. Ein Bekannter habe ihn angesteckt, meint er. Im Hauptberuf Lehrer, habe er nach einem ehrenamt-

lichen Engagement gesucht. „Unsere Kinder sind inzwischen groß, ich lerne hier so viel – und bin zeitlich flexibler als andere“, beschreibt er seine Motivation.

„Im Team schwierige Situationen zu meistern und etwas anzuwenden, was und wofür man immer wieder geübt hat – und dann konkret zu helfen, das ist es, was die meisten antreibt und bei der Stange hält“, bringt es Martin Metz auf den Punkt. Seit vier Jahren ist er Kommandant bei der Freiwilligen Feuerwehr Worzeldorf – mit 56 Aktiven, darunter zwölf in der Jugendfeuerwehr, die größte in Nürnberg. Zu bewältigen seien von Jahr zu Jahr mehr Einsätze, berichtet er, bald dürften es 100 pro Jahr sein. „Herkömmliche Wohnungsbrände gibt es aber immer seltener, nicht mal zu Weihnachten, weil kaum noch echte Kerzen angezündet werden“, berichtet Metz. Umso häufiger müssen nicht nur die Worzeldorfer, sondern die Aktiven der meisten Wehren rund um die Stadt zu Unfällen auf den Autobahnen ausrücken, sei es, um Einklemmte zu befreien, Fahrzeugbrände zu löschen oder ausgelaufenes Öl zu binden.

Die Freiwillige Feuerwehr
Worzeldorf beim Löschen eines
brennenden Fahrzeugs auf der A6.
Foto: FFW Worzeldorf.



Lagebesprechung der
Freiwilligen Feuerwehr
Laufamholz (li.). Bei
der anschließenden
Übung im Straßenver-
kehr (re.) zählt jede
Sekunde.*



Die in den letzten Jahren zunehmende Trockenheit beschert den Wehren in den Randgemeinden aber immer häufiger auch Einsätze zur Bekämpfung von Waldbränden. Umgekehrt kämpften auch Dutzende von Freiwilligen aus Nürnberg und Umgebung im Januar 2019 in Bayrischzell gegen die Schneemassen auf Häuserdächern – wohl auch das eine Folge des Klimawandels.

Ziemlich einzigartig ist eine organisatorische Besonderheit: In Nürnberg gibt es nicht einfach „die“ Freiwillige Feuerwehr, sondern deren zwölf. Und zwar elf in ursprünglich selbstständigen und nach und nach eingemeindeten Stadtteilen wie Altenfurt und Großgründlach, Kornburg, Laufamholz oder Boxdorf. Und dann sind da noch Löschgruppen in sieben Stadtteilen, etwa Almoshof, Eibach oder Werdau, die formal vereint als Freiwillige Feuerwehr Nürnberg geführt werden.

Warum aber „leistet“ sich Nürnberg überhaupt Freiwillige Feuerwehren – wo die Stadt doch über eine leistungsfähige und auch für außergewöhnli-

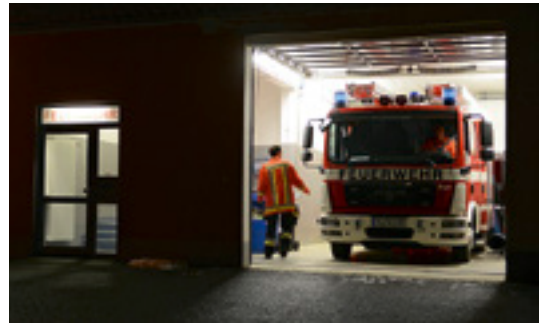
che Notlagen bestens gerüstete Berufsfeuerwehr verfügt? Dafür gibt es nicht nur historische, sondern auch handfeste sachliche Gründe. Im Ernstfall kommt es auf jede Minute an – und von den fünf Wachen der Berufsfeuerwehr ist nicht jeder Winkel der Stadt in wirklich kürzester Zeit zu erreichen. „Unsere Freiwilligen Wehren werden aber grundsätzlich automatisch mit verständigt, außer der Alarm kommt von Brandmeldeanlagen, da ist die Quote fehlerhafter Auslösungen zu hoch“, erläutert Horst Gillmeier, Chef in der Feuerwache 4 am Hafen. Die großen Vorteile: „Die Kollegen kennen jedes Detail vor Ort, wissen zum Beispiel im Knoblauchsland, wo sich Zisternen anzapfen lassen, und verfügen zum Beispiel über passende Anschlussstücke.“

Oder aber sie übernehmen die Alarmbereitschaft für die Berufsfeuerwehr, wenn diese in einem Großeinsatz gebunden sind – falls ausgerechnet dann an anderer Stelle noch eine weitere Notlage auftreten sollte. Dann hält sich vorsichtshalber eine Mannschaft in den jeweiligen Gerätehäusern bereit auszurücken. Und manche Einsätze erfordern ohnehin



Mitglieder verschiedener FFW beim Training in Almoshof. Foto: Wolfgang Heilig-Achneck.

Feuerwache Laufamholz (re.).*



Um den Nachwuchs ist es unterdessen wieder etwas besser bestellt als noch vor ein paar Jahren: Unter den rund 780 aktiven Männern und Frauen in den Freiwilligen Feuerwehren sind 135 Jugendliche, stellt Stadtbrandrat Günter Herzog als Kommandant fest. Und darf sich – mit jährlich rund 30 Ab- und Zugängen – über eine relativ stabile Situation freuen. Dabei fällt es den Wehren in den einst dörflichen Stadtteilen am Rand leichter, junge Leute zu locken, als in Vierteln wie der Gartenstadt oder der Werderau.

ein größeres Aufgebot. Etwa wenn Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden werden und zur Entschärfung weiträumige Absperrungen erforderlich sind wie 2019 in Höfen. Dann sind Ehrenamtliche mehrerer Freiwilliger Feuerwehren gefordert, ebenso bei heftigen Unwettern wie zuletzt Mitte August 2020, als quer durchs Stadtgebiet Keller vollliefen und umgestürzte Bäume aus dem Weg geräumt werden mussten. Und die Wehren im Knoblauchsland gehören zu den „Stammgästen“ am Albrecht Dürer Airport: Wenn eine Maschine eine sogenannte Luftnotlage meldet, beziehen die Feuerwehren vorsorglich Posten – wirklich eingreifen müssen sie zum Glück nur ganz selten.

Schließlich übernehmen einzelne Freiwillige Wehren auch noch spezielle Aufgaben: So verfügt die FFW Moorenbrunn über die Ausrüstung zum Auffangen und Binden von auslaufendem Öl – besonders wichtig bei Unfällen auf den nahen Autobahnen. Und bei der FFW Laufamholz ist auch noch eine Dekontaminationseinheit angesiedelt, wie sie bei Chemieunfällen eingesetzt wird. Am häufigsten benötigt werden die Kräfte aus der Werderau. Denn sie verfügen über eine mobile Küche – und die wird zur Versorgung und Verpflegung der Kräfte bei langwierigen Einsätzen gern angefordert.

Dass Jungen und Mädchen seit ein paar Jahren bereits ab zwölf Jahren mitmachen dürfen, sei ein wichtiger Schritt gewesen. Schließlich will nicht nur die Feuerwehr junge Leute ansprechen und begeistern – die es oft ebenso zum Sport zieht und die auch durch die Schule gut eingespannt sind. Häufig sind es Freunde, die sich gemeinsam entschließen mitzumachen, nicht selten wiederum angestoßen von Freunden oder auch Verwandten. „Da ist es ganz wichtig, dass alle Freiwilligen Feuerwehren inzwischen auch über moderne Fahrzeuge und aktuelle Technik verfügen, das zieht“, meint Martin Metz. Gute Erfahrungen haben nicht nur die Worzeldorfer auch mit Aktions- und Schnuppertagen gemacht. Zu den großen Stärken rechnet Metz nicht zuletzt die breite Verankerung gerade der Freiwilligen Feuerwehren: „Bei uns engagieren sich Menschen aus vielen Berufen und allen Schichten, wir sind ein Spiegel und echter Querschnitt der Gesellschaft.“ ■

Aus Alt mach Neu

Mit einem außergewöhnlichen Kraftakt verhilft Nürnberg seinen Freiwilligen Feuerwehren zu zeitgemäßen Domizilen: Nach und nach werden insgesamt 18 Gerätehäuser ausgebaut oder erneuert. In der ersten großen Etappe sind bis Mitte 2021 Buch, Eibach und die Gartenstadt am Zug, wo für insgesamt rund 20 Millionen Euro Neubauten entstehen – in rationeller Modulbauweise für, je nach Bedarf und Standort, ein bis vier Einsatzfahrzeuge.

Größtes Einzelvorhaben ist ein zweigeschossiger Funktionstrakt, dazu Lager und Stellplätze für drei Fahrzeuge am Wacholderweg. Geplant und realisiert von der wbg Kommunal, ersetzt der Bau mit Schulungsraum und Umkleiden das bisherige Quartier in der Minervastraße.

Während in Buch in Nachbarschaft zum bisherigen Gerätehaus auf dem Grundstück des ehemaligen „Milchhäuschen“ neu gebaut wird und der Altbau

dann einer N-Ergie-Anlage weicht, ist auch das Vorhaben in Eibach mit einer Verlagerung verbunden: Vom Zeitenwendeplatz zieht die Freiwillige Feuerwehr an die Gundelfinger Straße.

Sanierungen und Anbauten stehen parallel dazu in Moorenbrunn, Worzeldorf und Kornburg an. Mehr Platz ist in Worzeldorf nicht nur für getrennte Umkleiden und Sanitäranlagen erforderlich, sondern zum Beispiel auch, um eine wichtige Hygiene-Vorgabe zu erfüllen: Die Persönliche Schutzausrüstung soll in separaten Räumen gelagert werden statt – wie bisher oft – in der Fahrzeughalle. Dort müssen nach etwa 50 Jahren Boden und Flachdach saniert werden.

Rund zehn Jahre jünger ist das Kornburger Gerätehaus, auch hier aber sind eine Erweiterung und Renovierungen unerlässlich, von der Fassade bis zur Küche.

Helfen hat Tradition

Bränden vorzubeugen und sie zu bekämpfen, war schon seit dem Mittelalter eine zentrale Aufgabe des Stadtreiments – aber Ausrüstung und Geräte waren großen Feuern über Jahrhunderte hinweg nicht gewachsen. Die meisten Feuerwehren im heutigen Sinn entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In Nürnberg hatte ein verheerender Brand in der Nägeleinsmühle 1851 einen wichtigen Anstoß gegeben. Dabei hatte sich eine erste Wehr bereits 1849 aus Mitgliedern des Turn- und Sportvereins formiert – wie in vielen anderen Orten aus dem Geist der demokratischen Aufbruchsbewegung von 1848. Die wurde von der Obrigkeit alsbald gnadenlos unterdrückt. So kam es erst 1854 erneut zur Gründung eines „Feuerlösch- und Rettungscorps“, dem nicht

nur eifrige Turner, sondern Bürger aller Berufe und Stände beitreten durften. Seine erste Wache hatte es am Fünferhaus. Fünf Jahre später erfolgte die Umbenennung in „Nürnberger Freiwillige Feuerwehr“. Als nächstes Domizil wurde ihr ein ehemaliger Stadtmauerturm am Maxtor zugewiesen, während die 1875 gegründete Städtische Feuerwehr – also der Vorläufer der Berufsfeuerwehr – eine „Central-Feuerwache“ am Kornmarkt bezog. In den ersten Jahrzehnten mussten die Helfer ihre Geräte noch per Hand zu den Einsatzstellen ziehen; erst ab 1892 konnten sie mit Pferden ausrücken. Noch vor dem Ersten Weltkrieg wurden zwar Pläne für eine Motorisierung geschmiedet; doch stellte die „Freiwillige Turn- und Feuerwehr“ 1913 ihren Dienst ein.